

# Begrüßung – Dr. Lutz Trümper

- Demographischer Wandel und die Auswirkungen auf Kindheit
- Wissen und Kompetenzen Eltern vermitteln – dort, wo es notwendig ist
- Einbeziehung der Eltern



# Eröffnung – Iлона Oesterhaus

**„Frühe Hilfen sind kein neuer Förderbereich. Vielmehr geht es dabei um die konsequente Zusammenführung von bestehenden Unterstützungs- und Hilfesystemen auf regionaler Ebene.**

**Die Herausforderung ist dabei die Einbeziehung der verschiedenen Professionen, die im Kontext des Kindeswohls und der Kindergesundheit miteinander kooperieren.“**



# Fachvortrag – Jörg Backes

„Eine gute Zusammenarbeit der Fachkräfte in Netzwerken der Frühen Hilfen ist ein zentraler Erfolgsfaktor, damit Familien, die nach der Geburt eines Kindes Unterstützung benötigen, frühzeitig die passenden Angebote erhalten.“



# Fachvortrag – Prof. Dr. Marcus Siebolds

## Gelebte Verantwortungsgemeinschaft

(Schäffer 1994, mod. Siebolds 2003)



# WS 1 – Einbeziehung des Gesundheitswesens

- Geburtskliniken als geeigneter Ort, um Belastungsfaktoren abzufragen u. zu beobachten -> Problem Personalressourcen
- Klinikalltag hat nur kurzes Zeitfenster, aber: Klinik bietet viele Situationen zum ansetzen
- Vernetzung auf unbürokratischem Weg
- Gesprächsführungstechniken (Schulungen)



# WS 2 – Verantwortungsgemeinschaft

- **Arbeitsansatz:** „hingehen – einwerben - mitnehmen“
- **These:** Themen rund um den intervenierender Kinderschutz haben eine hohe Priorität -> Verantwortungsgemeinschaft ist stark, Handlungssicherheit notwendig, Haftungsfragen relevant
- **Kooperation und Kommunikation:** was sind relevante Informationen? Ist der andere verstanden worden? Kommen Informationen an? Was passiert mit den Rückmeldungen?
- **Forderung an Politik:** Einsatz von Ärztinnen und Ärzten darf nicht Finanzierungshemmnisse geprägt sein <- präventive Aktivitäten sind nicht sichergestellt





# WS 2 – Verantwortungsgemeinschaft

Wie gewinnt man Ärzte und Ärztinnen für  
gemeinsame Fortbildungen?

Datenschutz: Veränderung des Berufsbildes der  
Familienhebammen wird befürchtet.



# WS 3 – Niedrigschwellige Prävention

- Eltern werden als Expertinnen und Experten wahrgenommen.
- Individuelle Lebenslagen werden angesprochen.
- Vernetzung ist notwendig, um Eltern begleiten zu können.
- Kommunale Basisstrukturen müssen gesichert sein.





# WS 4 – Good Practice Projekte

„Jetzt schon ein Kind:“ Sexualaufklärung und Lebensplanung

- Netzwerkpartner kommen selbst in die Schule oder werden von Klassen besucht, z.B. Ausflug in Geburtsklinik, Agentur für Arbeit

„Flexible Elternhilfe:“ Nach Kindertagesbetreuung, Anleitung der Eltern im häuslichen Umfeld

- Ist Prävention immer ausreichend?



# WS 5 – Schwangerschaftsberatung

**Schwangerschaftsberatung/Bundesstiftung Mutter und Kind „funktioniert“ als Türöffner in das lokale System Frühe Hilfen.**



# WS 6 – Ehrenamtliche in den Frühen Hilfen

- Ehrenamt als Ergänzungs- und Unterstützungssystem
- Ehrenamt als Belastung und Konkurrenz für Hauptamtliche
- Hauptamtliche bleiben wichtig
- Ehrenamt braucht hauptamtliche Strukturen zur Koordination und Qualifizierung
- Spannungsfeld: niedrigschwellige neutrale Ansprechpartner und die Kooperation mit dem Jugendamt

